

BERMERKUNGEN ZUR DEUTSCHEN HERALDIK IM 20. JARHUNDERT

Por

Professor Dr. Rolf Nagel

*President de l'Academie Internationale d'Heraldique
y Académico Correspondiente*

RESUMEN:

LAS ARMERÍAS EN ALEMANIA: Trata de cinco cuestiones: 1. No existe autoridad heráldica en Alemania. Tradición y ciencia regulan el arte heráldico. 2. En el siglo XX se observan tres períodos después de la extinción de la monarquía: la república: 1919-1933; la dictadura 1933-1945; y la nueva república: 1945 y ss. 3. La extinción del uso heráldico. 4. La corrupción de la heráldica por *corporate design* y semejantes. Y 5. Libros de armas en Alemania.

Heute habe ich die Freude, in aller Kürze über fünf Punkte zur deutschen Heraldik zu berichten.

1. die heraldische Autorität in Deutschland,
2. heraldische Perioden im 20. Jh.
3. die Ausdehnung des heraldischen Brauches,
4. die Korruption der traditionellen Heraldik durch Wirtschaft und Handel,
5. Wappenbücher in Deutschland.

Am Beginn folgende Aussage des Rechtsprofessors Dr. Hans HATTENHAUER, die nach wie vor ihre Gültigkeit besitzt:

"Wohl kaum ein anderes Volk geht mit seinen Nationalsymbolen so nachlässig um, wie wir dies in unserer jüngsten Geschichte getan haben. Der Mißbrauch des Staates in der Hitlerzeit hat uns gegen alles Nationale übermäßig mißtrauisch gemacht." (Deutsche Nationalsymbole - Geschichte und Bedeutung, 1998)

1. Die heraldische Autorität

Das Problem der heraldischen Autorität ist in der Analyse des Zustands der Heraldik fundamental. Ich möchte behaupten, daß die heraldische Autorität durch die Tradition und den guten Geschmack begründet wird. Aber wir wissen alle, daß diese Kriterien reine Theorie sind.

In den monarchistischen Zeiten, die in Deutschland 1919 endeten bestanden die Heroldsämter. Sie existieren heute noch in England und einigen anderen Ländern. Diese Heroldsämter gingen mit dem Ende der Monarchie in Deutschland unter. Ich muß auch feststellen, daß im preußischen Deutschland von 1871-1919 das Heroldsamt ein Hofamt war und eher als ein Organ zur Verteidigung von Adelsrechten und Adelstiteln anzusehen ist, das niemals die öffentliche -nichtadelige -Heraldik begleitet oder entwickelt hat, nämlich die Heraldik der Städte und Gemeinden.

Die Weimarer Republik errichtete mehr aus Notwendigkeit denn aus Interesse das Amt des *Reichskunstwarts*, um neue Staatssymbole zu erarbeiten. Dabei stiegen die staatlichen Archive als Bewahrer der historischen zuverlässigen Quellen und Dokumente in den Rang von Gutachtern in heraldischen Dingen auf, eine Rolle, die sie noch heute innehaben; ich selbst hatte die Ehre, einige Jahre auf diesem Gebiet zu arbeiten.

Das heraldische System während der Diktatur in Deutschland - besser gesagt zweier Diktaturen - ist ein ganz besonderes Kapitel. Ich unterstreiche,

daß die NS-Partei und der NS-Staat mittels des Reichsministeriums für Propaganda auf nationaler Ebene und die Parteisekretariate auf lokaler Ebene die traditionelle Heraldik ganz und gar zerstören, indem sie eine neue revolutionäre Heraldik einzuführen bestrebt waren.

Nach 1945 überlebte ein Teil dieses Systems in der russischen und kommunistischen Zone Deutschlands bis 1989.

In der BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND besteht keine zentrale heraldische Autorität! In dieser Materie haben viele Institutionen das Sagen - ich will sie nicht alle aufzählen -, ich nenne nur: das Präsidialamt des Präsidenten der Bundesrepublik, weiter das Auswärtige Amt, sodann der Bundesinnenminister und die Innenminister der Länder, mittels der Regierungspräsidenten sind die staatlichen Archive als kompetente Gutachter beteiligt - jedoch ohne Weisungsbefugnis. Hin und wieder sprechen auch die wissenschaftlichen Einrichtungen mit: ich nenne die historischen oder rechtswissenschaftlichen Lehrstühle. So ausgezeichnete Kompetenzen wie etwa der Verein *Der Herold* besitzt keine Autorität, es sei denn im Nachhinein durch sachliche Kritik, die jedoch meist ohne Wirkung bleibt.

In einem Beitrag auf dem internationalen Kongreß in Upsala (1992) hat mein Kollege Doktor Ludwig BIEWER den Beispielcharakter der öffentlichen Heraldik in Deutschland mit Nachdruck bezweifelt. Und dies *völlig zu Recht!*

2. Die heraldischen Perioden im 20. Jh.

Wie wir schon sagten, war das Wappenwesen in den monarchistischen Zeiten eine Materie unter spezieller Aufsicht und besonderem Schutz der dynastischen und adeligen Häuser. Der äußere künstlerische Aspekt hing gänzlich vom Geschmack des Malers oder Zeichners ab gemäß der herrschenden Kunstrichtung.

Ich persönlich denke, daß diese heraldische Kunst von der Renaissance an einem Abwärtstrend unterlag, sie wurde neuerlich belebt und erlebte einen

gewissen Fortschritt - zumindest in Deutschland - mit den Künstlern der Jahrhundertwende um 1900, ich nenne Otto HUPP und seine Schule.

Mit dem Ende der Monarchie bemerken wir einen Bruch in der heraldischen Entwicklung, da die Republik auf Wappenschmuck weitestgehend verzichtet und sich desselben nur minimal bedient, wenn es absolut notwendig ist.

Die eilige und vordringliche Aufgabe für die Republik war, ein neues Hoheitszeichen zu finden. Alle Verantwortlichen stimmten darin überein, daß dieses nur der jahrhundertalte Adler sein konnte, der Adler, den bereits Karl der Große im Zeichen der *renovatio imperii* wiedererweckt und angenommen hatte, der Adler als äusseres Symbol der nationalen Einheit - das Modell des Königsvogels beruht auf einer Zeichnung von Albrecht DÜRER. Der Reichspräsident veröffentlichte das neue Wappen durch "Bekanntmachung" vom 11. Nov. 1919:

"Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung gebe ich hiermit bekannt, daß das Reichswappen auf goldgelbem Grunde den einköpfigen schwarzen Adler zeigt, den Kopf nach rechts wendet, die Flügel offen, aber mit geschlossenem Gefieder, Schnabel und Zunge und Fänge von roter Farbe." Dass das präsidale Dekret die konkrete Gestalt des Adlers offen ließ -der Text sagt "die künstlerische Form bleibt vorbehalten" -, nehmen wir fortan an einem dauernden Wettstreit der Künstler der Weimarer Republik teil, der bisweilen geradezu lächerliche Formen annahm. Dies hat der jungen Republik nicht gutgetan, denn die Zeiten waren durch andere ernstere Probleme geprägt.

Alles änderte sich mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten an die Macht. Schritt für Schritt wurden die Zeichen der Souveränität und des Staates verändert. Die Propagandisten und Adolf HITLER selbst maßten der emblematischen Repräsentation ihrer Partei allergrösste Bedeutung bei. Zeugnis davon geben die riesigen Massenveranstaltungen. Ich erinnere an die Feste in Nürnberg und München wie die perfekte Inszenierung der Olympischen Spiele in Berlin 1936. Das wirksamste und sichtbarste Mittel der Zeichen von Partei und Staat wurde - da besteht kein Zweifel - die Fahne! In konsequenter Logik verordne-

te im März 1933 ein vorläufiges Dekret, daß die nationalen Farben "schwarz-weiß-rot" seien und daß parallel die Hakenkreuzfahne geführt werden könnte, die dieselben Farben zeigte.

So wurde "schwarz-rot-gold" - die Freiheitsfarben seit den Freiheitskriegen gegen NAPOLEON und Deutschlands erste demokratische Farben - eliminiert, die Tradition der PAULSKIRCHE wurde verdrängt!

Es folgten weitere Verordnungen über die Zeichen der Wehrmacht, zum Schutze der Nationalsymbole, die diese mit denen der NS-Partei gleichsetzten und diese zu Symbolen der nationalen Erhebung erklärten, Erhebung natürlich gegen den Vertrag von Versailles, Schande und Erniedrigung in der totalitären Ideologie jedweder Couleur. Im Jahre 1935 schließlich wurden "schwarz-weiß-rot" und das Hakenkreuz zu offiziellen Symbolen erklärt! Das Dekret vom 5.11.1935 lautet: "Das Reich führt als Symbol seiner Hoheit das Hoheitszeichen der NSDAP." Und: "Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffnetem Schnabel."

Das Presseorgan der Partei 'Die NS-Kommune' schreibt 1938 folgendes: "Anstelle von alten, der heutigen Generation nicht mehr verständlichen Symbolen ohne historischen Wert, weil die NS-Geschichtsschreibung von anderen Voraussetzungen ausgeht, werden neue Formen aus der Gegenwart und der modernen Welt empfohlen." Wie man sieht, eine geschickte Taktik, um heraldisches Schaffen mit klassischen Mitteln auszuschalten.

Auch auf lokaler und regionaler Ebene können Konsequenzen dieser Ideologie aufgezeigt werden. Dennoch hing alles von der mehr oder weniger starken Haltung von Bürgermeister, Regierungspräsidenten und örtlichen Parteifunktionären ab.

Erlauben Sie mir, einige Beispiele zu zitieren, um das Vorgehen der Nazis in heraldischen Dingen zu zeigen. Im Jahre 1934 beantragte eine kleine rheinische Gemeinde auf dem Dienstwege die Verleihung eines Gemeindewappens,

was die Einführung von Fahne und Siegel miteinschloß. Otto HUPP, der große Heraldiker in seiner Zeit, zeichnete den Entwurf, der den hl. Bartholomäus, Patron der mittelalterlichen Pfarrkirche darstellte, und das Kreuz des Erzbistums Köln.

Unter dem Einfluß der Nazis -oder sollte ich besser sagen Druck der Nazis? - ist der Wappenschild im Jahre 1939 reformiert worden, wobei der Heilige und das Kreuz durch profane Symbole ersetzt wurden: nämlich durch den geldrischen Löwen und die Balken der Herren von Brempt, eines lokalen Adelsgeschlechts.

Ein anderer, ähnlicher Fall: die kleine Gemeinde Schiefbahn im Regierungsbezirk Düsseldorf führte 1935 einen Wappenschild mit den Figuren des Hl. Hubertus und des kurkölnischen Kreuzes - in Silber ein schwarzes Kreuz - ein. Wenig später, im Jahr 1936, schrieb der Bürgermeister folgende Kritik: "Es wäre der Beweis notwendig, welche lebendige Bedeutung der Hl. Hubertus als Ortspatron gehabt habe." Und weiter:

"Trotz der Existenz eines mittelalterlichen Siegels dürfen wir nicht vergessen, daß das deutsche Volk trotz der Kirche, die in ihrer Lehre von Herde spricht und weder Volk noch ein drittes, letztes Beispiel der Gemeinde Korschenbroich: 1935 beantragte der Gemeinderat die Einführung eines Wappens mit der Figur des Hl. Andreas, was der Regierungspräsident des Rheinlands ablehnte mit der Verfügung: "Die Existenz eines hl. Patrons ist keine genügende Rechtfertigung, um ihn in das Gemeindewappen aufzunehmen."

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Zusammenfassen kann festgestellt werden, daß es sich bei dieser Methode um eine vollständige Entchristlichung handelt, die der nazistischen Ideologie folgt. Umso mehr sind die Worte des damaligen Direktors des Staatsarchivs Düsseldorf zu loben, der schrieb: "Freiwillig auf kirchliche Vergangenheit zu verzichten heißt auf bekannte Vergangenheit überhaupt zu verzichten."

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Untergang des Dritten Reiches mit seinem emblematischen Apparat wollte in Deutschland niemand mehr etwas von Fahnen, Hymnen, Siegeln und anderen Hoheitszeichen etwas wissen! Die einzige Institution, die diskret ein Minimum an Zeremoniell fortführte - und das mit gutem Gewissen und Recht - war die römische Kirche.

Ich erinnere an die würdigen Prozessionen des Fronleichnamfestes; inmitten der deutschen Ruinen wurde die Erhebung zweier deutscher Bischöfe zu Kardinälen zelebriert, die Papst Pius XII erhoben hatte: Graf von Galen in Münster und Josef Frings in Köln!

Die politische und staatliche Reorganisation hat nach dem Kriege in den Ländern begonnen, anders gesagt in den jahrhundertalten Territorien wie Rheinland, Bayern, Pfalz, den Hansestädten. In meinem Land, dem durch die Engländer neu geschaffenen NORDRHEIN-WESTFALEN, hat man aus den alten Territorialzeichen ein neues Wappen aus drei Teilen geschaffen: der Rhein steht für das Rheinland, das Roß für Westfalen und die Rose für die Lippe. Diese Methode, die Zusammenführung von zwei oder mehr Schilden, eine klassische heraldische Methode, ist eine allgemeine Regel nicht nur in den Jahren 1945-1949 gewesen, sondern auch im Zeitraum 1990-1991, als nach einem anderen Zusammenbruch die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Pommern, Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt sich ihre Wappen neu schufen.

Die Bundesrepublik nahm sogleich nach ihrer Gründung 1949 den schwarzen Adler als Nationalsymbol auf - und dies natürlich in der Form der ersten Republik von 1919; in gleicher Weise wurden die Farben schwarz-rot-gold - ich unterstreiche: die demokratischen Farben - wiederbelebt. Ein kleines unbedeutendes Detail am Ende, das für den ministeriellen Umgang mit der heraldischen Materie kennzeichnend ist: man fand das Originalmuster nicht mehr, der Innenminister hatte insofern Glück, als sich ein Modell bei einem pensionierten Beamten gefunden hat.

Die Publikation des Wappens 1950 verfügte außerdem, daß der Gebrauch des Bundesadlers für künstlerische und wissenschaftlich-heraldische Zwecke

frei stünde. Selbstverständlich war natürlich, daß Bundesadler und Fahne in Plenarsaal des Bundeshauses ihren Standort fanden. Ein riesiger Adler zierte seitdem das Hohe Haus, eine Schöpfung des Künstlers Ludwig GRIES.

Der Volksmund taufte das Gebilde alsbald die "fette Henne" - dank des Fernsehens gewann das Zeichen weite Verbreitung in Staatsvolk. In etwas schlankerer Form finden wir es heute im Reichstag - so der Name des Gebäudes, in dem der Bundestag residiert - in Berlin wieder. Seine aktuelle Form stammt von dem britischen Architekten Sir Norman FOSTER.

An der Stelle muß ich natürlich kurz auf die Embleme des kommunistischen Deutschland eingehen: Hammer und Zirkel. Hervorzuheben ist, daß die Farben dieselben blieben, weil die DDR während vieler Jahre die Idee der Einheit der Nation beibehielt wie die freie und demokratische Bundesrepublik. Erst 1968, mit der Einführung einer neuen Verfassung der DDR, sprach der begleitende Kommentar: Das Staatssymbol in den traditionellen Farben der Staatsfahne drückt die aktuelle Situation der Machtverhältnisse aus...

Hammer und Zirkel in der Ährenkrone charakterisieren die Einheit der Klassen der Arbeiter, Bauern und Intelligenz, sie sind die bedeutenden und produktiven Kräfte unserer Gesellschaft und drücken zur gleichen Zeit die Mehrheit der Arbeiter und der ganzen Bevölkerung aus.

Der Bruch war trotz der beibehaltenen Trikolore total.

3. Die Ausdehnung des heraldischen Brauchs

Sie werden bemerkt haben, daß ich bisher nur von der staatlichen Heraldik gesprochen habe. Daneben existiert natürlich die der Städte und Korporationen. Es ist darauf hinzuweisen, daß seit dem Mittelalter jeder freie Mann das Recht auf ein Wappen besaß. So finden wir bei den Städten, insbesondere des Westens und der Hanse, eine blühende Heraldik, desgleichen bei den süddeutschen Reichsstädten. Im Zeitalter des Barock tritt eine gewisse

Dekadenz des Wappenwesens auf, aber der Wunsch nach Wappen und heraldischem Pomp erstirbt nie ganz.

Dies führte dazu, daß in Deutschland der Minister des Innern im Jahre 1926 das Wappenrecht auch auf die Gemeinden ausdehnte.

Dies führte zu einem beachtlichen Anwachsen der Wappenanträge bei den staatlichen Aufsichtsbehörden. Die in der Sache kompetenten Staatsarchive schlugen den Antragstellern Entwürfe vor, die fast immer auf mittelalterliche Siegelvorbilder zurückgriffen, die sich in den Landeszeichen oder Bildern längst vergangener Geschlechter oder kirchlicher Einrichtungen anboten, wobei die Pfarrpatrone sehr beliebt waren. Diese Entwicklung hielt bis 1970 an und ist nur durch die Diktatur unterbrochen worden. Die vielen Gesetze zur kommunalen Neugliederung und Verwaltungsreform der 70er Jahre hatten das Ziel, die öffentliche Verwaltung zu vereinfachen und die Zahl der Kommunen zu reduzieren. Allein in Nordrhein-Westfalen gingen dabei mehr als 350 ehemals selbstständige Gemeinden unter! Es zeigte sich, daß bei dem Prozeß der Inkorporation kleiner Gemeinden die großen obsiegten. Städte wie Köln, Bonn oder die Landeshauptstadt veränderten ihre Wappen nicht. Bei anderen entstehen oft völlig neue Wappen, z. B. gaben fünf kleine Gemeinden, alle im alten Herzogtum Geldern gelegen, ihre Wappen auf und nahmen die geldrische Rose in ihr neues auf.

Heutzutage existieren im Rheinland nur noch 178 Munizipien mit ihren Wappen, Siegeln und Fahnen.

4. Wappenkunst und graphische Künste

Dieses Kapitel liegt mir am Herzen, und ich habe ihm ein Kapitel in meinem *Rheinischen Wappenbuch* von 1986 gewidmet. Es hat nichts von seiner Aktualität verloren. Im Jahre 1993 habe ich eine wissenschaftliche Tagung am Sitz der MAN-NESMANN AG in Düsseldorf - zusammen mit Dr. Wessel - Direktor des Archivs dieses Unternehmens durchgeführt; Thema war Industriedesign und Heraldik.

Verschiedene Redner haben über Recht und Funktion der registrierten Marken (Warenzeichen) moderne Logos, corporate identity, Affinität und Diskrepanz zwischen heraldischen Symbolen und Werbezeichen diskutiert. Leider konnten die Akten nicht publiziert werden. Diese Thematik ist für die Heraldik bedeutsam, nicht weil die Unternehmen nicht die heraldischen Regeln in ihrer Repräsentation befolgten sondern umgekehrt: während der letzten 20 Jahre nehmen wir in Deutschland an einem Prozeß teil, daß sowohl amtliche öffentliche Autoritäten wie der private Sektor immer mehr historisches Wissen und gleichzeitig traditionelles Bewußtsein zur Erhaltung des Patrimoniums verlieren, und dies alles unter der steigenden Dominanz Nordamerikas! Betrachten wir einige Beispiele! Mein eigenes Bundesland, Nordrhein-Westfalen, führte 1984 ein hybrides Emblem in guter aber falscher Absicht ein, um das offizielle Wappen im Volke zu verbreiten. Das Zeichen war: in einem Schild die Farben der Landesflagge - grün-weißrot -, darüber die Figuren von Rhein, Roß und Rose für Rheinland, Westfalen und Lippe. Gleichzeitig verfügte der Innenminister, daß der offizielle Wappenschild ausschließlich den staatlichen Stellen vorbehalten sei. Anders Bayern. Um den Nachfragen des Publikums zu entsprechen, zeigte Bayern eine glücklichere Hand, indem die Staatsregierung den kleinen bayrischen Schild zum allgemeinen Gebrauch freigab. Die Abänderung des Wappens gegen die heraldischen Regeln ist ein neues Phänomen in der deutschen Staatsheraldik! Und dies alles entgegen dem Fachgutachten des Staatsarchivs. Meine Intervention und Kritik beim damaligen Ministerpräsident, dem heutigen Bundespräsident, blieb ohne Erfolg!

Noch ein weiterer Fall ähnlichen Charakters. Im Jahre 1988 wurde das neue Gebäude des Parlaments (Landtag) in Düsseldorf am Rhein eingeweiht. Selbstverständlich wurde das Landeswappen im Plenarsaal installiert. Nicht ein einziger Heraldiker war Mitglied der entsprechenden Kommission; der Direktor des Kunstmuseums dissertierte höchst kompliziert über die Zerrissenheit der Gesellschaft und der Kunst und forderte eine heraldische Gestaltung, die eben diese Zerrissenheit der Gesellschaft zum Ausdruck bringen müßte. Großer Irrtum - so denke ich -, da das heraldische Symbol Frieden stiften und den Ausgleich in der Gesellschaft suchen muß!

Ich möchte Sie nicht länger mit anderen ähnlichen Fällen, seien sie öffentlicher oder privater Art konfrontieren. Es genügt die Feststellung, daß viele Städte ihre Wappen abänderten, will heißen verschlechterten mit Bildern aus dem handels- und Wirtschaftsleben, indem sie sich des graphischen Designs der Wirtschaftswerbung bedienen; einige führen überhaupt keine Wappen mehr. Anscheinend existiert diese Tendenz auch in der Schweiz, mein Kollege Joseph Melchior GALLIKER hat in seinem Buch *Schweizer wappen und Fahnen* (1996) z.B. das *Logo* des Kantons Schwyz als einen schlimmen Kulturverfall kritisiert.

5. Wappenbücher in Deutschland

Alle Bundesländer haben Wappenbücher oder Armoriale, sei es nach alten Territorien oder Verwaltungsbezirken aufgebaut. Köln besitzt ein eigenes Wappenbuch! Was fehlt sind Wappenbücher der Universitäten und Kirchen!

Schlußfolgerungen

In Deutschland sind nicht nur die historischen und heraldischen Kenntnisse, also der Sachverstand vorhanden, sondern natürlich auch die Personen, die Menschen, die Heraldik betreiben. Spürbar ist das Fehlen eines Heroldsamts bei Bund und Ländern. Die Ministerialbürokratie ist oft unbelehrbar und arrogant und ungebildet!

Weiterhin ist es absolut notwendig, Künstler heranzubilden, weil sehr oft die konkreten Resultate einer guten Heraldik von der Fähigkeit der Umsetzung einer Idee in heraldische Kunst abhängt.